

Hirschkäfer erkennen und schützen

Der Hirschkäfer (*Lucanus cervus*) zählt zu den beeindruckendsten Insekten in unseren Wäldern. Er steht für lichte, warme, alte Laubholzwälder, bevorzugt mit Eiche. Dabei kommt es ihm auf viel Sonne und alte, abgestorbene Wurzeln oder Totholz sowie lebende Bäume mit saftenden Verletzungen an – alles Strukturen, welche auch in Gärten, Parks, Alleen oder Obstbaumbeständen zu finden sind. Somit können nicht nur Waldbesitzende, sondern fast alle, die Grund besitzen, zum Schutz dieser faszinierenden Käferart beitragen – selbst ein einzelner Obstbaum im Garten kann ein Lebensraum für Hirschkäfer sein.

Schutzstatus

In Mitteleuropa kommen sieben Arten aus der Familie der Schröter (*Lucanidae*) vor. Der Hirschkäfer ist die größte und zugleich bekannteste heimische Art und steht nach dem Bundesnaturschutzgesetz unter besonderem Schutz. Als Anhang-II-Art der Fauna-Flora-Habitat-Richtlinie (FFH) müssen seine Lebensräume so erhalten oder entwickelt werden, dass stabile Populationen langfristig bestehen können. Der FFH-Bericht 2025 bescheinigt der kontinentalen Region in Deutschland und Bayern einen günstigen Erhaltungszustand mit positivem Trend. Um die Population langfristig zu sichern, ist jedoch eine kontinuierliche Beobachtung der Vorkommen dauerhaft erforderlich.



- Vorkommen
- günstig
- kein bekanntes Verbreitungsgebiet



Verbreitungskarte 2025 mit Vorkommen des Hirschkäfers in Bayern (schwarze Punkte).

Lebensraum

Hirschkäfer bevorzugen alte, strukturreiche Wälder mit über 150-jährigen Beständen, insbesondere warme, sonnige Eichenwälder. Vorkommen über 600 m Höhe sind selten. Neben Wäldern nutzt die Art auch lichte Bereiche wie Parks, Gärten, Streuobstbestände oder Alleen, sofern dort ausreichend alte Bäume und bodennahes Totholz oder Stümpfe vorhanden sind.

Optimaler Lebensraum des Hirschkäfers mit lichten, alten Eichen, hier ein Mittelwald.



Lebensweise

a) Die Weibchen legen ihre Eier bis zu einem Meter tief im Boden an den Wurzeln alter Bäume, an Baumstümpfe oder an Totholz mit Bodenkontakt ab. Mit ihren verbreiterten Vorderbeinen graben sie sich gezielt in die Erde ein. Die Männchen hingegen besitzen schlankere Beine, die ihnen schnelle und wendige Bewegungen im Buhlen um die Weibchen ermöglichen.

b) Die Larven entwickeln sich – abhängig von den Standortbedingungen – über einen Zeitraum von drei bis acht Jahren in ca. 40 cm Tiefe. Sie ernähren sich von pilzbefallenem, modernem Wurzelholz (Weißfäule), insbesondere von Eichen, aber auch von anderen Laubbäumen wie Buche, Weide, Schwarzpappel oder Obstbäumen. Nadelholz wie Fichte und Kiefer wird nur selten genutzt. Auch Baumstümpfe oder liegendes Totholz mit engem Bodenkontakt werden besiedelt, die Larven leben dann direkt unter der Bodenoberfläche. Neben einem ausreichenden Nahrungsangebot ist eine gute Besonnung des Bodens (Bodenwärme) entscheidend für die Entwicklung.

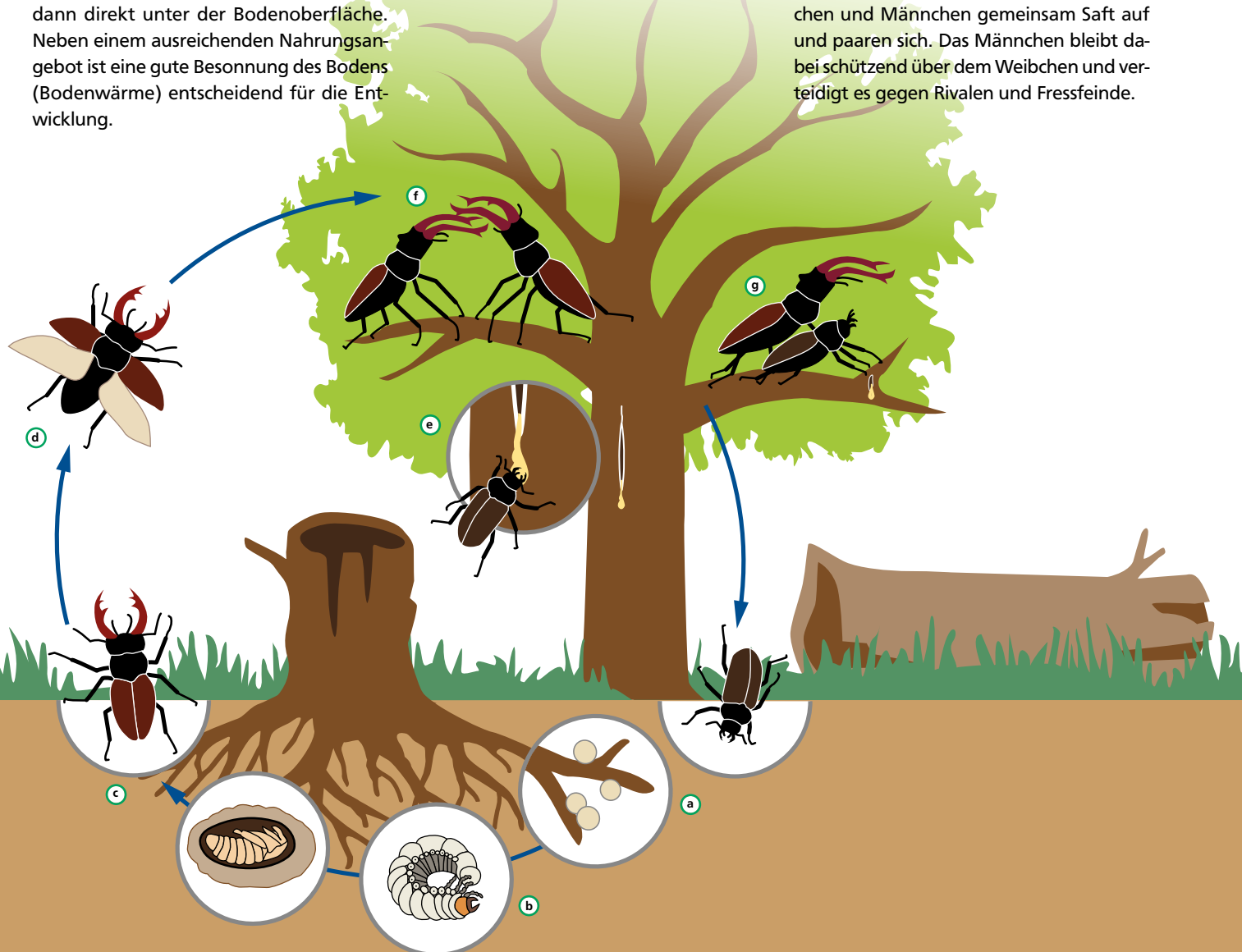
c) Nach der Verpuppung überwintern die jungen Käfer ab Oktober unter der Erde. Von Mai bis August kommen sie an die Oberfläche und schwärmen an warmen, schwülen Abenden ab 18 °C. Die Käfer sind dann nur vier bis acht Wochen aktiv, davon nur zwei Wochen paarungsfähig. Männchen sterben kurz nach der Paarung, Weibchen meist nach der Eiablage im Boden.

d) Der Flug der Käfer ist laut brummend und wirkt schwerfällig; dabei hängen sie fast senkrecht in der Luft. Für den Abflug benötigen sie erhöhte Startpunkte. Insgesamt gelten Hirschkäfer als ortstreu: Weibchen laufen größere Strecken am Boden und fliegen nur selten gezielt zu geeigneten Eiablageplätzen, meist in einer Entfernung von bis zu 160 m. Männchen sind deutlich flugaktiver und überwinden im Durchschnitt 400–800 m, in Ausnahmefällen sogar bis zu 5 km.

e) Die Käfer benötigen kohlenhydrat- und zuckerhaltigen Baumsaft, der aus Verletzungen alter Eichen austritt. Dieser Saft ist wichtig für die Reifung von Eiern und Spermien. Weibchen können mit ihren kleinen, jedoch kräftigen Mundwerkzeugen selbst kleine Wunden in die Rinde beißen. Der Geruch der Saftbäume lockt Käfer aus bis zu 200 m Entfernung an. Fehlen solche Bäume, nutzen die Käfer Obst, mit Vorliebe Kirschen. Hat sich im Saft bereits Alkohol gebildet, können die Käfer taumeln und zu Boden fallen, wodurch sie leichter Opfer von Vögeln werden.

f) Die Saftbäume dienen auch als Treffpunkte für die Paarung. Dort tragen Männchen Rivalenkämpfe aus und werfen Konkurrenten mit ihren kräftigen Zangen vom Baum.

g) Nach der Partnerwahl nehmen Weibchen und Männchen gemeinsam Saft auf und paaren sich. Das Männchen bleibt dabei schützend über dem Weibchen und verteidigt es gegen Rivalen und Fressfeinde.





Saftstellen an Eichen nutzen neben Hirschkäfern – hier ein Weibchen – auch andere Arten wie der Kleine Eichenbock und Hornissen.



Das Männchen beschützt das Weibchen, während sie Baumsaft aufnimmt.



Beim Rivalenkampf geht es hoch her.

Artmerkmale



Männchen

- 2,5–9 cm
- Dunkel-kastanienbraun, glänzend
- Breiter Kopf
- Auffällig geweihartige Oberkiefer (Mandibeln)
- Gekniete Fühler mit kammartigem Ende
- Ränder des Halsschildes und Fleck am Oberschenkel goldgelb behaart (teilw. auch bei Balkenschroter und Nashornkäfer)



Weibchen

- 2,5–3,5 cm
- Dunkel-kastanienbraun, glänzend
- Oberkiefer deutlich kleiner als beim Männchen
- Gekniete Fühler mit kammartigem Ende
- Grabbeine
- Ränder des Halsschildes und Fleck am Oberschenkel goldgelb behaart (teilw. auch bei Balkenschroter und Nashornkäfer)



Larve

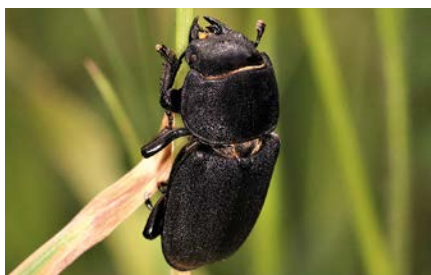
- Weiß-beige
- C-Form wie viele andere Käferlarven
- Im vorderen Körperbereich sechs Beinchen
- Bestimmung schwierig; Foto von Kopf und Hinterteil notwendig
- Unter der Erde an pilzbefallenen Wurzeln/Holz und als Puppe in einem schützenden Erd-Kokon
- Im Kompost oder Hackschnitzeln ungewöhnlich
- Nie in Blumentöpfen (Maikäferlarven in Erde an lebenden Wurzeln, Rosenkäferlarven an totem Wurzelmaterial)

Phänologie

	■ Hauptphase ■ Nebenphase											
Monat	Jan	Feb	Mrz	Apr	Mai	Jun	Jul	Aug	Sep	Okt	Nov	Dez
Imagines (Flugzeit)												
Larven	3 bis 8-jährige Entwicklung											
Verpuppung												
Imagines	Überwinterung nach Verpuppung											

Übersicht der Erscheinungsformen des Hirschkäfers und der jeweiligen Dauer im Jahresverlauf

Verwechslungsmöglichkeiten



Balkenschröter

Dorcus parallelipipedus

- 1,9–3,2 cm
- Schwarz, matt, dicht punktiert, flach gewölbt
- Weibchen hat zwei kleine Erhöhungen auf der Stirn (s. Bild oben)
- Vorderes Schienbein: schmal und gerade
- Larven leben in morschem Holz von Laubbäumen

Nashornkäfer

Oryctes nasicornis

- 2–4 cm
- Dunkel-kastanienbraun, glänzend, Unterseite fuchsrot behaart, stark gewölbt
- Männchen und Weibchen mit Horn auf der Stirn (Weibchen kleiner)
- Männchen mit aufgewölbtem Halsschild, Weibchen mit eingedrückter Grube auf dem Halsschild
- Nashornkäferlarven leben in totem, pflanzlichen Material, gerne mit Holzanteil wie z. B. in Kompost, Hackschnitzeln o. ä. (untypisch für Hirschkäfer)

Sägebock

Prionus coriarius

- 1,8–4,5 cm
- Dunkel-kastanienbraun, Flügeldecken lederartig/runzelig, leicht glänzend mit drei ungenauen Längsrippen
- Halsschild seitlich gezähnt
- Fühler sind gerade lang mit Zähnen, ohne Knick oder Verdickung am Ende
- Brust gelblich behaart
- Larven leben in toter oder morscher Wurzelpartie (Stämmen, Stubben) von Laub- und Nadelbäumen

Helfen Sie mit – Melden Sie Hirschkäferfunde

Da die Art nur schwer systematisch zu erfassen ist, sind Beobachtungen aus der Bevölkerung besonders wertvoll, um ihre Verbreitung und ihren Erhaltungszustand besser einschätzen zu können. Die zuständigen Stellen sind dabei auf Meldungen aus der Bevölkerung angewiesen. Unter www.lwf.bayern.de/hirschkaefer können Bürgerinnen und Bürger ihre Beobachtungen über eine Online-Meldemöglichkeit eintragen – jede Meldung hilft, auch mehrfach im Jahr und über viele Jahre hinweg.

Melden und nicht fangen oder mitnehmen: Tiere sollten grundsätzlich nur beobachtet und nicht aus der Natur entnommen werden.



Das Formular, um Ihre Hirschkäferfunde zu melden, finden Sie auf der Homepage der LWF www.lwf.bayern.de/hirschkaefer

Wo habe ich im Verbreitungsgebiet gute Chancen, Hirschkäfer zu beobachten?

- An alten, licht stehenden Eichen oder Obstbäumen
- An Bäumen mit dunklen Saftstellen
- Am Stamm oder an Ästen im Kronenraum (Fernglas)
- Zur Flugzeit von Mai bis August. Dann sind die Käfer v. a. an warmen Abenden ab der Dämmerungszeit bis 22:30 Uhr aktiv; tagsüber auch an Saftbäumen
- Tote Tiere (v. a. Männchen) oder Körperteile (»Geweih«) liegen häufig am Stammfuß von Saftbäumen und sind als Nachweis ebenso wichtig wie lebende Tiere

Für sonstige Anmerkungen, Fragen oder Rückmeldungen wenden Sie sich an Hirschkaefer@lwf.bayern.de

Erhaltungsmaßnahmen

Grundbesitzende – von Wäldern, Gärten, Streuobstwiesen oder Flächen entlang von Alleen – können den Hirschkäfer mit unterschiedlichen Maßnahmen gezielt fördern. Manche lassen sich mit

geringem Aufwand umsetzen, andere erfordern mehr Zeit und Ressourcen. An einige muss frühzeitig gedacht werden, da ihre Wirkung für den Hirschkäfer erst nach längerer Zeit spürbar wird.

Erhaltung/Schaffung lichter und offener Strukturen in potenziellen Habitaten

Ziele	• Ausreichende Besonnung und Wärme des Bodens für die Larvenentwicklung im Wurzelraum • Erhaltung/Verbesserung der Vitalität lichtbedürftiger Baumarten wie der Eiche, um ihr Ausdunkeln bzw. Absterben zu verhindern
Maßnahmen	• Freistellen einzelner Bäume in besonnten Bereichen • Südseitig ausgerichtete Waldränder auflichten

Belassen von Eichen/Obstgehölzen mit geringer Vitalität oder mit Saftfluss als Nahrungsquelle und Fortpflanzungstreffpunkt

Ziel	• Erhalt der Saftbäume als Nahrungsbäume und Fortpflanzungstreffpunkte
Maßnahme	• Belassen wenig vitaler Eichen/Obstbäume

Belassen von starkem (Eichen-, Obstbaum-)Totholz und Stöcken

Ziel	• Entwicklungsstätten für Larven erhalten und fördern
Maßnahmen	• Wertvolles Wurzeltotholz für die Entwicklung der Larven belassen • Starkäste und Stammstücke in lichten Beständen mit bekannten Hirschkäfervorkommen belassen (für Larven direkt unter der Bodenoberfläche) • Sterbende/abgestorbene Obstbäume/Laubbäume in Gärten oder Streuobstwiesen belassen • Anlage von Hirschkäfermeilern – die wichtigsten Punkte: Ein son-niger Standort in der Nähe alter Eichen, der langfristig (mindestens 10 Jahre) besonnt bleibt. Es werden stärkere Totholzstücke von Eiche mit mindestens 20 cm Durchmesser und 50–80 cm Länge benötigt, idealerweise angemodert. Die Stammstücke werden hochkant in eine 30–50 cm tiefe Grube gestellt, mit Laubhackschit-zeln und Rindenresten umfüttert und die Grube zum Schluss mit Erde gefüllt.



Hirschkäfermeiler

Besonnt gelagerte Laubholzpolter nach höchstens zwei Jahren abfahren

Ziel	• Vermeiden von Eiablagen knapp unter der Bodenoberfläche an beginnend moderndem Holz mit Bodenkontakt, das später abtransportiert wird und den Larven durch die Holzabfuhr die Nahrungsquelle entzieht (Entwicklungsdauer der Larven bis zu 8 Jahre)
Maßnahme	• Gelagertes Eichenholz innerhalb von zwei Jahren abfahren

Zulassen von Alters- und Zerfallsphasen an wirtschaftlich uninteressanten Einzelbäumen

Ziel	• Gute Vernetzung der Brutbäume schaffen und langfristig erhalten
Maßnahmen	• Langfristiges Angebot an alten Brutbäumen und Trittsteinen innerhalb der Flugdistanz (ca. 160–800 m) sichern • Erhalt von Altholzinseln und altholzreichen Bereichen mit strukturreichen Laubbäumen (v. a. Eichen) in Waldbeständen • Freistellen mittelalter Eichen oder Obstbäume mit Biotopbaumpotenzial

Nachhaltige Sicherung geeigneter Baumarten für zukünftige Waldgenerationen

Ziel	• Langfristiges, kontinuierliches Angebot an geeigneten Baumarten, v. a. Eichen, innerhalb der Flugdistanz (ca. 160–800 m)
Maßnahmen	• Sicherstellung eines kontinuierlichen Angebots geeigneter Laubbaumarten, v. a. Eichen • Schutz der Laubholzverjüngung vor übermäßigem Verbiss durch angepasstes Wildmanagement • Pflanzung geeigneter Laubbaumarten (Eichen, Obstbäume) • Förderung natürlicher Laubholzverjüngung durch waldbauliche Maßnahmen

Fördermöglichkeiten in Bayern

Im Privat- und Kommunalwald stehen für eine Vielzahl von Maßnahmen Fördergelder bereit. Die Fördervoraussetzungen sind je nach örtlichem Einzelfall zu prüfen. Ihr zuständiges Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten berät kostenfrei zu den Fördermöglichkeiten, eine Auswahl finden Sie im Folgenden:

- **Bayerisches Vertragsnaturschutzprogramm Wald (VNP WaldR):** z. B. Erhalt von Biotopbäumen/potenziellen Biotopbäumen und Altholzinseln
- **Bayerisches Waldförderprogramm (WALDFÖPR):** Z. B. Pflanzung, Naturverjüngung (insbesondere Laubbäume)
- **Landschaftspflege- und Naturparkrichtlinien (LNPR):** Maßnahmen zur Pflege, Wiederherstellung und Neuschaffung ökologisch wertvoller Lebensräume
- **Förderprogramm »Streuobst für alle«:** Erwerb von Streuobstbäumen
- **Vertragsnaturschutzprogramm (VNP) und Bayerisches Kulturlandschaftsprogramm (KULAP):** Maßnahmen zur Erhaltung und Pflege von Streuobst



Der Flug der Käfer ist laut brummend und wirkt schwerfällig; dabei hängen sie fast senkrecht in der Luft.

Hinweis:

Informationen über bekannte Hirschkäfervorkommen innerhalb der FFH-Gebiete finden Sie in den FFH-Managementplänen.



Ihr Amt für Ernährung, Landwirtschaft und Forsten informiert Sie gerne. Eine Übersicht über die FFH-Gebiete finden Sie im BayernAtlas im Thema »Umwelt« – »Natur« – »Fauna-Flora-Habitat Gebiete«.

Literatur



Die verwendete Literatur finden Sie in unserer Online-Version auf der letzten Seite des jeweiligen Merkblattes.

Dank:

Die Plattform der LWF führt die langjährige ehrenamtliche Arbeit des Vereins »Hirschkäferfreunde – Nature two e.V.« fort, der seine Citizen Sciences Tätigkeit Ende 2024 beendet hat. Unser besonderer Dank gilt Dr. Markus Rink (†) samt allen Mitwirkenden des Vereins »Hirschkäferfreunde – Nature two e.V.« (www.hirschkaefer-suche.de) für ihr langjähriges und unermüdliches Engagement für den Hirschkäfer und ihre hervorragende Zusammenarbeit mit der Bayerischen Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft.

Impressum

Herausgeber und Bezugsadresse:

Bayerische Landesanstalt für Wald und Forstwirtschaft (LWF)
Hans-Carl-von-Carlowitz-Platz 1, 85354 Freising
Telefon: +49-(0)8161-4591-0
E-Mail: redaktion@lwf.bayern.de Internet: www.lwf.bayern.de

Verantwortlich: Dr. Peter Pröbstle, Präsident der LWF

Redaktion: Florian Stahl

Autorin: Anna Kanold

Bildnachweis: Seite 1: (oben) WildMedia, PantherMedia; (Karte, mitte) Datenquellen: FFH-Bericht 2025, Bayerische Forstverwaltung, Vorkommen Bayerische Umweltverwaltung; (unten) S. Finnberg; Seite 2: C. Hopf, LWF; Seite 3: (1. Reihe, li. und mitte) S. Finnberg; (1. Reihe, re.) WildMedia, PantherMedia; (2. Reihe li. und mitte) WildMedia, PantherMedia; (2. Reihe, re.) M. Rink; Seite 4: (li. oben) HenrikL, PantherMedia; (li. unten) S. Finnberg; (mitte oben) M. Zubrik, Forest Research Institute – Slovakia, Bugwood.org; (mitte unten) G. Csoka, Hungary Forest Research, Bugwood.org; (re. oben) S. Finnberg; (re. unten) o2beat, PantherMedia; Seite 5: Florian Fischer, AELF Karlstadt; Seite 6: Herwig Winter, <https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>

Druck: Ortmaier Druck GmbH, Frontenhausen

Auflage: 15.000 Stück

Layout: Christine Hopf

Vervielfältigung, Verbreitung und Bearbeitung bzw. jede Art der Verwertung außerhalb der Grenzen des Urheberrechts, insbesondere außerhalb des privaten Gebrauchs, ist nur nach vorheriger Zustimmung des Herausgebers erlaubt.

Literatur

Bense, U. (1995): Bockkäfer Illustrierter Schlüssel zu den Cerambyciden und Vesperiden Europas. Margraf Verlag, Weickersheim. 512 S.

Bunalski, M. (1999): Die Blatthornkäfer Mitteleuropas. Bratislava. 80 S.

Bußler, H. & Binner, V. (2006): Mit Likör und Marmelde auf Hirschkäferjagd. LWF aktuell 53. S. 26.

Freude, H., Harde, K. W. & Lohse, G. A. (1969): Die Käfer Mitteleuropas. Band 8 Terebrantia, Heteromera, Lamellicornia. Goecke & Evers, Krefeld. S. 368.

Klausnitzer, B. & Sprecher-Uebersax (2014): Die Hirschkäfer. Neue Brehm Bücherei Bd. 551, VerlagsKG Wolf, Magdeburg. 161 S.

Rink, M & Sinsch, U. (2008): Bruthabitat und Larvalentwicklung des Hirschkäfers *Lucanus cervus* (Linnaeus, 1758) (Coleoptera: Lucanidae). Entomologische Zeitschrift; Stuttgart 118 (5)

Schaffrath, U. (1994): Beitrag zur Kenntnis der Blatthorn- und Hirschkäfer in Nordhessen. Philippia 7(19): S. 1–60.

Schaffrath, U. (1997): Beitrag zur Kenntnis der Blatthorn- und Hirschkäfer in Nordhessen. Nachtrag. Philippia 8(2): S. 121–130.

Sprecher-Uebersax, E. (2001): Studien zur Biologie und Phänologie des Hirschkäfers im Raum Basel, mit Empfehlungen von Schutzmaßnahmen zur Erhaltung und Förderung des Bestandes in der Region. Diss. Univ. Basel, 196 S.

Tippmann, F. (1954): Neues aus dem Leben des Hirschkäfers. Ent. Bl. 50: S. 175–183.

Tochtermann, E. (1987): Modell zur Arterhaltung der Lucanidae. AFZ– Der Wald 8: S. 133–134.

Tochtermann, E. (1992): Neue biologische Fakten und Problematik der Hirschkäferförderung. – AFZ 6: 308–311.

Tochtermann, E. (2006): Spessartförster erfindet Totholz-Pyramiden. LWF aktuell 53. S. 24–25.

Müller-Kroehling, S., Franz, Ch., Binner, V., Müller, J., Pechacek, P. & Zahner, V. (2006): Artenhandbuch der für den wald relevanten Tier- und Pflanzenarten des Anhangs II der Fauna-Flora-Richtlinie und des Anhangs I der Vogelschutz-Richtlinie in Bayern (4. Aktualisierte Fassung, Juni 2006). Freising. 190 S. + Anh.

Weblinks:

<https://www.hirschkaefer-suche.de/die-suche/hirschkaefer-bestimmen/>
Stand 20.01.2026

<https://coleonet.de/coleo/texte/prionus.htm> Stand 20.01.2026

<https://coleonet.de/coleo/texte/dorcus.htm> Stand 20.01.2026

<https://coleonet.de/coleo/texte/oryctes.htm> Stand 20.01.2026